

Strachwitz, Moritz von: Wenn die Wälder tief verstummen (1834)

- 1 Wenn die Wälder tief verstummen,
- 2 Sich der Himmel weitet, breitet,
- 3 Durch das Blau mit leisem Summen
- 4 Nicht ein einzig Lüftchen gleitet;

- 5 Wenn die Ströme schweigend rollen
- 6 Und der Sturm die Renner zügelt,
- 7 Auf dem See, dem ruhevollen,
- 8 Nicht ein Hauch die Welle hügelt:

- 9 Hört man wohl beim Abendschillern
- 10 Turteltauben Seufzer tauschen,
- 11 Hört man wohl die Lerche trillern
- 12 Und das Bächlein schwatzend rauschen.

- 13 Wenn in zornigem Erzittern
- 14 Sich im Kampf die Äste schlagen,
- 15 Durch das Blau in Schlachtgewittern
- 16 Donnerwolkenheere jagen;

- 17 Wenn der Stromschuß jach hereinbraust
- 18 Und das Sturmroß schnaubt im Zorne,
- 19 Hoch die Welle ans Gestein braust
- 20 Aus des Sees Strudelborne:

- 21 Schweige dann, du Westessäuseln,
- 22 Lerchenschwirren, Taubengirren;
- 23 Höre, Bächlein, auf zu kräuseln
- 24 Und durch Rosen hinzuirren.

- 25 Wenn mit Macht die Adern kochen
- 26 Und im Sturm die Triebe streiten:
- 27 Schweige dann, du leises Pochen

- 28 Liebeszarter Seligkeiten.
- 29 Tränen ihr, ihr süßen, bittern,
30 Laßt euch stillen, flüssig laue,
31 Wenn die Blitze Felsen splintern,
32 Ist's nicht Zeit zum Morgentaue.

(Textopus: Wenn die Wälder tief verstummen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39123>)